

F-Moll op. 79, das zwischen 1815 und 1821 komponiert wurde. Weber, der ein brillanter Pianist war, spielte es kurz nach der Vervollendung erstmals in der Öffentlichkeit. Webers Klavierstil, der noch nicht die letzten Überladenheit kennt, sondern eher zwischen Mozart und Chopin verortet, wird von den typischen Elementen seiner Tonsprache beherrscht, der romantisch-subjektiven Empfindsamkeit mit ihren Stimmungsgegensätzen, die oft von außermusikalischer Vorstellungen angelegt sind, der stillen-virtuosischen Brauere und der reich quellenden Melodik.

Das effektvolle, brillante Konzertstück F-Moll, nach dem Vorbild Louis Spohrs als „Gesangsszene“ komponiert, weist dramatische, ja opernhafte Züge auf. Ein konkretes Programm legt dem Werk zugrunde: Abschiedsszene eines Kriegers von der Braut (es handelt sich um die Zeit der Befreiungskriege!), Schmerz über die Trennung, Rückkehr des Geliebten und freudiges Wiedersehen. Mit plastischer, eindringlicher Thematik, schönen romantischen Klangfarben hat Weber die wechselnden Stimmungen dieser „Szenen“ gestaltet. Die einsätzige, in sich vielfach gegliederte Anlage des Stückes ist übersichtlich. Ein klagendes Larghetto affektvoll eröffnet das Werk mit gesangvoller Melodik. Klavierpassagen führen zu einer Kadenz, die in das Allegro passionato mündet. Leidvoller Ausdruck wird von spielerischem abgelöst. In den Fagotten kündet sich das folgende Tempo di Marcia an, dessen kriegerischen Charakter das Orchester erregt zum Ausdruck bringt. Ein Glissando des Klaviers bringt den Kontrast. Mit Steigerungen des Ausdrucks und des Tempos leitet das Soloinstrument zum Presto giocoso in F-Dur über, in dessen freudigen Jubel auch das Orchester einstimmt, das – wie der Solist – anspruchsvolle, und dankbare Aufgaben zu bewältigen hat.

Der 1930 in Tokio geborene und heute daseibst lebende japanische Komponist Yutaka Mokino, Schüler von Kaanku Yamada (Komposition) und Noboru Toyomasu (Klavier), hat für sein Schaffen, das zahlreiche Opern sowie tänzerische Orchestermusik, Konzerte (u. a. für japanische Volksinstrumente) und Kammermusik umfasst, bereits mehrere Auszeichnungen erhalten, so Preise des nationalen japanischen Kunstfestes 1953, 1960 und 1961, einen 1. Preis in einem Wettbewerb der spanischen Rundfunkgesellschaften 1962 und den Musikpreis des Pen Clubs 1967. Auch einige Schallplattenproduktionen seiner Arbeiten liegen vor. In allen seinen Werken, in den Opern wie in den Instrumentalkompositionen, ist der Komponist bemüht, seine „Liebe und Bewunderung für die traditionelle japanische Musik zum Ausdruck zu bringen“.

Das von der Tokioter Pianistin Yoeko Yamano, der in Dresden hochgeschätzten Solistin unseres heutigen Abends, angeregte stimmungsvolle und farbige Klavierkonzert Nr. 2 Yutaka Mokinos entstand im Juni 1970 zu Ehren des 100jährigen Bestehens der Dresdner Philharmonie und erlebt heute – gleichsam als verspätete Jubiläumsgabe – seine Uraufführung. Der Komponist äußerte über das Werk: „Es besteht aus drei Sätzen. Alle basieren stark auf traditioneller japanischer Musik. Im ersten Satz wird die Begleitmusik des Nôspiels analysiert und im modernen Tonsystem wiedergegeben. Die Ruhe und geheimnisvolle Atmosphäre der Nômusik, ihre aufstrebende und vererbende Dynamik sind die Hauptstützen dieses Satzes. – Im zweiten Satz wird eine volkliche Melodie verarbeitet, die die Vorstellung eines japanischen Festes mit Festwagen und Festzug (etwa das Gion-Fest in Kyoto oder das Takayama-Fest in Hida) gibt. – Der letzte Satz ist ein tänzerisches Stück im Sinne der Kagura (japanischer Rhythmus), das die explosive Energie der japanischen Volksmusik zum Ausdruck bringt. Die Gliederung der Komposition entspricht dem Aufbau eines Nôstücks mit Introduction, Durchführung und Höhepunkt.“

Im Dezember 1872, während seiner Zusammenkünfte mit den Komponisten des „Mächtigen Hauhehns“, traf Peter Tschaikowski den Kunstkritiker Stasow und bat ihn um ein Sujet für eine sinfonische Fantasie.

Einige Tage später schlug Stasow Tschaikowski einige Themen vor, darunter Shakespeares „Sturm“. Im August 1873 schrieb Tschaikowski: „In diesen zwei Wochen habe ich ohne jede Anstrengung, wie von einer übernatürlichen Kraft angetrieben, den „Sturm“ ins Unreine geschrieben.“ Das von Stasow ausgearbeitete und vom Komponisten sehr genau ausgeführte Programm enthält einige der wichtigsten Episoden aus dem Märchendrama Shakespeares: Auf einer öden Insel lebt der verbannte Prospero mit seiner schönen Tochter Miranda. Er hat alle Geheimnisse der Magie studiert und ist Zauberer geworden. Auf sein Gebot erregt der Luftgeist Ariel einen Sturm. Unter den ans Ufer geworlenen Schiffbrüchigen ist Fernando, der Sohn des Königs von Neapel, der in leidenschaftlicher Liebe zur schönen Miranda entbrennt. Sodann schildert die Musik die Prospero untergebenen phantastischen Wesen: den Luftgeist Ariel und den lurchigen, halbilden Caliban. Abwärts folgt eine Liebesszene. Zum Schluss sagt sich Prospero von seinen Zauberkraften los und verläßt mit allen anderen die Insel. Die letzten Takte der Fantasie zeichnen das Bild einer friedlichen Meereslandschaft.

Die beherrschende Rolle in „Sturm“, dem Opus 18 des Meisters, spielt das Thema der Liebe Fernando und Mirandas. Die Musik charakterisiert das allmähliche Aufblühen des Gefühls, von den ersten süßen Geständnissen bis zur brennenden Leidenschaft. In der Entwicklung dieser musikalischen Gestalten findet man viel Gemeinsames mit dem Thema der Liebe aus „Romeo und Julia“ und mit vielen inhaltlich analogen Szenen aus den Opern Tschaikowskis.

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonntags, den 25. und Sonntag, den 26. Dezember 1971, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

##### 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Peter Kiesel, Dresden, Klavier

Werte von Schubert, Chopin und Strauss

Felix Katsenelenba

Freitag, den 31. Dezember 1971, und Sonnabend, den 1. Januar 1972, jeweils 19.00 Uhr, Kongressaal

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Ernst Marschner, Döberitz

Werte von Johann und Josef Strauß

Felix Katsenelenba

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1971/72 – Chefredigent: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. Ingrid Dierig, Dieter Häring  
Die Gestaltung zu Tschaikowskis „Sturm“ entstammt wie den von Karl Schönwalf herausgegebenen Konzertbuch II, Berlin 1960

Druck: VEB Polydruck-Verlag 3. Preis – 11-20-17 3 80 80-184-71

Dresdner  
Philharmonie

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
1971/72